

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 8. August 1888.

**Abonnementpreis:**  
 Für die Schweiz: Jährlich . . . . . Fr. 6 —  
 Halbjährlich . . . . . „ 3 —  
 Vierteljährlich . . . . . „ 2 —  
 Postunion Jährlich: . . . . . „ 8 50

**Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.**  
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen  
**Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,**  
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

**Einrückungsgebühr:**  
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.  
 Wiederholungen . . . . . 10 „  
 Für die Schweiz . . . . . 20 „  
 Für das Ausland . . . . . 25 „

## Sandarbeit.

(Eingelandt.)

I.

Der gegenwärtige Schulunterricht bildet durch die ausschließliche Lern- und Denkbarkeit die Geisteskraft des heranwachsenden Geschlechts zu einseitig aus, ein übermäßiger Zudrang zu allen, selbst den niedersten Stellen des Staat's- und Gemeindefunktionens einerseits, der Mangel an Interesse für die gewerblichen Berufsarten andererseits, sind die auffällig zu Tage tretenden Folgen davon.

„Volksbildung ist Volksbefreiung“ das ist das Schlagwort, welches uns überall in den letzten Jahrzehnten entgegenläuft. Die Geisteskraft, die im Volke noch gebunden lag, sollte entfesselt und für die Wohlfahrt des Ganzen nutzbar gemacht werden. Mit wahren Eifer und beispielloser Opferwilligkeit strebt man nach diesem Ziele. In einem wohl eingerichteten Schulwesen erblickte man und erblickt man heute noch, das beste Kleinod des Staates. Die Bedeutung der Schule ist's allen politischen Parteien klar geworden, ist sie doch ein mächtiges Mittel um dem Willen des Volkes eine bestimmte Richtung zu geben, durch sie sollte das Volk, sollte die Menschheit erst zur wahren Freiheit, zur Selbstständigkeit geführt werden. Eine tüchtige Schulbildung glaubte man, werde die Erwerbsfähigkeit jedes Einzelnen und des gesammten Volkes am meisten fördern. Noch vor kaum weniger als zehn Jahren zweifelte Niemand an dieser Weisheit. Seitdem aber auch geschulte junge Leute so schwer Verwendung finden, hat die erlösende Kraft der Schule an Vertrauen eingebüßt.

Soll die Schule auch fernerhin das Kleinod des Volkes bleiben, so muß sie auch die Bedürfnisse des Volkes immer mehr und nachhaltiger befriedigen. Das Wissen ist nur eine Macht, wenn es in neue Lebensformen auswächst, wenn es in's Können übergeleitet wird, es muß in den verschiedenen Berufszweigen eine Anwendung finden können. Die Schule hat diese Forderung in letzter Zeit außer Acht gelassen; sie ist vielerorts statt Volksschule zu sein zur Büreenschule ausgeartet. Selbstständiges Wirken einzelner tüchtiger Lehrer wird beschränkt und durch Reglemente ohne Zahl die Individualität des Lehrers und die Freiheit des Unterrichtes beengt.

Zimmerhin werden auffallende und glänzende Leistungen der Schulklassen, statt die eigentliche Erziehung der Schüler und ihre Vorbereitung auf das wirkliche Leben in den Vordergrund gestellt. Die Schule ist namentlich in Städten mit hoch entwickeltem Schulwesen aus einer Erziehungsanstalt zu einer Paradeschule geworden.

Das empfindet nicht nur ein großer Theil des Lehrerstandes, der Uebelstand wird mehr und mehr auch von dem Volke erkannt, daher die

Stimmung für die Schule je länger je mehr eine kühlere wird.

Bundesrath Droz sagt in einer Schrift „die landwirthschaftliche Krisis“:

„Die Volksschule hat ihre Aufgabe nicht mit Erfolg erfüllt, sie ist noch weit vom Ziele entfernt. Unser Jahrhundert hat den Ruhm, den obligatorischen Unterricht proklamirt zu haben. Daselbe hat bedeutende Pädagogen hervorgebracht, aber die wahre Pädagogik ist noch nicht gefunden. Unsere Schulprogramme sind noch mit Fächern überladen. Statt den Geist zu reifen, hindern sie dessen Entwicklung. Statt für das praktische Leben vorzubereiten, erzeugt die moderne Schule mit all' dem Wissensstrome, den sie einzuträctern sich anheischig macht, beim Schüler eine allgemeine Abneigung gegen Alles, was man ihn lehrt. Die Folge ist, daß ihm alles zuwider wird, was man Theorie heißt. Wie viel Zeit geht in unsern Schulen verloren! Wie viel verbummende Unterrichtsstunden figuriren auf dem Lehrplan! Wie viele unnütze Wiederholungen! Welch' ein Mangel an Leben, an Wärme und Interesse beim mündlichen Unterricht! Wie viele unnütze Wiederholungen! Welch' ein Mangel an Leben, an Wärme und Interesse beim mündlichen Unterricht! Welch' ein Haufe trockener Bücher, die man nach einem gewissen Alter nur mit jenem Schauder öffnet, mit dem man in ein Weinhaus tritt! —

Ich bin nicht dafür, daß man in der Schule den Unterricht amüsant mache: man kann die Bildung nicht ohne Arbeit erwerben, und jede Arbeit erfordert Anstrengung. Allein man entmüthige doch die Schüler nicht regelmäßig, indem man ihnen als Preis ihrer Anstrengung einen Kieselstein statt einer schmackhaften Frucht bietet.

Solche Stimmen verhallen nicht wirkungslos in der Luft, mit Freunden können wir konstatiren, daß man ernstlich an die Neugestaltung unseres Schulwesens denkt. Ueberall wird an der Revision der Schulgesetze gearbeitet. Soll aber die neu zu gestaltende Schule wirklich den Bedürfnissen des Lebens besser entsprechen, als die bisherige so darf sie nicht nur wie bisher die Bildung des Geistes in's Auge fassen, sie muß auch den praktischen Bedürfnissen des realen Lebens Rechnung tragen und die Schulung der Hand in den Kreis ihre Aufgabe ziehen.

Wenn 90% unseres Volkes von der Arbeit der Hand leben muß, so ist es gewiß angezeigt, daß die Schule sich mit der Schulung der Hand befasse, um in der heranwachsenden Generation die Lust zur Sandarbeit zu wecken. Nur auf diese Weise kann verhindert werden, daß der übermäßige Zudrang zu den gelehrten Berufsarten und mit ihm das geistige Proletariat vermindert und den produktiven Berufsarten, dem gewerblichen Berufsleben wieder mehr tüchtige, intelligente Kräfte auch aus den besseren Ständen des Volkes zugeführt werden.

## Sidgenossenschaft

† **Landammann und Nationalrath Herrmann in Sachseln** ist am letzten Samstag um 3 Uhr Morgens, in seinem 70. Altersjahre an einem Schlagfluß gestorben.

Sie scheiden von uns, die alten kernigen Führer: erst Segeffer und nun Herrmann. War Herrmann auch nicht der glänzende Staatsmann, nicht ein gefeierter Redner wie jener, so wird „Papa Herrmann“ doch in gesegnetem Andenken bleiben bei Allen, die in kannten. Der Mann mit dem goldenen Gemüth, mit dem unvergleichlich herzlichen und wohlwollenden Wesen wird überall fehlen, seinem Obwaldnervolk am meisten, nicht minder aber auch seinen Kollegen in der Bundesversammlung. Obwalden verliert in ihm einen ersten Beamten (er war abwechselungsweise Landammann und Landesstatthalter), dem es Jahrzehnte lang sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe schenkte, die wohl Niemand treuer erwiderte, als der Verstorbene. Wenn Obwalden heute zu den fortgeschrittensten Kantonen der Schweiz gehört, so gebührt ein hervorragendes Verdienst hieran Herrmann, der mit scharfem Verstand und praktischem Blick die Bedürfnisse des Volkes erkannte und sie zu befriedigen wußte, ohne den soliden, einfachen und haushälterischen Rahmen eines urdemokratischen Staatswesens zu verlassen. Manches wohlthätige Gesetz, manche schöne Schöpfung verdankt dem „Bundesrichter Herrmann“, wie der Volksmund ihn nannte, seine Entstehung.

Er stand zu seinem Volke in einem fast patriarchalischen Verhältnisse. Mehr als bloßer Beamter, war er vielen seiner Landsleute jenseits ein väterlicher Berather und Helfer. Seine Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit waren fast sprichwörtlich, und manches arme Bäuerlein, manche Wittve und gar viele arme Studentlein wußten davon zu erzählen.

Sein Pathenkind und Nefte, Landammann Th. Wirz, der verdiente Chef der konservativen Fraktion wurde von dem Verewigten in's politische Leben hineingeführt.

Er ruhe sanft; sein Andenken wird in Ehren gehalten werden allezeit im Schweizerland.

## Kantone

**Bern.** Wir lesen im protestantischen „Berner-Bote“:

„Mit Recht wird der Mißbrauch gerügt, daß schon der Sonntagmorgen für Feste in Anspruch genommen und dadurch der Gottesdienst gestört wird. Es stammt dieser Unfug noch aus der Blüthezeit des Kulturkampfes. Man gab damals vor, die pfäffische Herrschaft bekämpfen zu wollen; in Wahrheit gingen die Kulturkampfgrößen eben darauf aus, den christlichen Glauben zu untergraben und den christlichen Gottesdienst zu verdrängen.“

„Eine andere Folge der Kulturkampfzeit ist

eine wahre Streunoth geltend, was dahin führte, daß der Preis des Strohes ganz gewöhnlich steigt und das Stroh häufig sogar höher bezahlt wurde als das Getreide.  
 Der Präsident des Bauernvereins des Kantons Zugern theilt uns mit, daß auf dem mit seinem Bruder gemeinschaftlich betriebenen Hofe in Muggen im Sommer 1876 für den einfachen Bannier

Schweiz befiel, sollte ein guter Critiker wegen fast gänzlichlicher Ertragslosigkeit zu andern Rändern überwandeln werden.  
 Daß der Gemüthlichen noch einer großen Umschichtung und Entwicklung fähig ist, muß allseitig zugegeben werden. Es hat dies aber auch seine Grenzen und wird zu höherer Pflichten nur bei ein geringfügiger Theil des verhältnißmäßig

des höherigen Volkes, soweit die Mith wieder in's Ausland geht, reitont, ist aber abgemildert worden, hauptsächlich, aus dem Grunde, weil man überhaupt nichts von Mithfällen wissen wollte.  
 Nun ist aber Thatsache, daß die sammtlichen Schöpfungsfähiger der Schweiz entweder den Mith-fähigkeiten den Zudrang rückergeht oder überhaupt keinen solchen begehren. Die Chamer Gesellschaft

bevor sie solche tonnenförmigen; es sind dies Stath-befehle, zu denen die betreffenden Geschäfte ge-  
 stungen sind, wenn sie überhaupt existiren wollen. Daß aber dies dem Streich der tonnenförmigen Schweizer Mith im Ausland nicht förderlich ist, braucht man nicht erst zu sagen.  
 In den letzten Jahren hat sich das in der ganzen Welt wegen seinem Rinderweh berühmte Zeug

auch die Schwelgerei, welche an unsern Feiten sich breit macht und dieselben verunstaltet. Es ist nicht zugefälligt, daß gerade in der Kulturkampfszeit die Wirthschaften sich mehrten — die Trunksucht zunahm. Das Wein- und Bierglas sollte das Behältniß der Begeisterung werden, und ist es leider noch heutzutage bei Vielen an den vaterländischen Festen."

Diesmal ist's kein katholischer „Pfaff“, der so schreibt, sondern ein gut protestantischer Laie.

**Zürich.** Kantonal-schießen. Nach dem Gesamtergebnisse erhalten Seb. Fäs aus Venken auf der Scheibe „Glück“ die zweite Gabe, Hermann aus Böcken in den Wochenpremiën die vierte Gabe.

**Luzern.** Das Seminar in Luzern so einer Mittheilung der „Kirchenztg.“ zufolge behufs besserer Unterbringung der Studirenden erweitert werden. Demselben Blatte entnehmen wir, daß die Leitung des Seminars den zwei Priestergelehrten Hochw. H. Dr. Segeffer als Regens und Dr. Beck als Subregens anvertraut werden soll.

— **Weggenhorn.** Einer längern Einsehung entnehmen wir, daß die Einweihung der neuen Schloßkapelle letzten Freitag vom Hochwürdigsten Bischof Mermillod unter Assistenz der H. B. Bischof Haas und Subregens Segeffer und bei Anwesenheit zahlreicher Festgäste in feierlicher Weise vollzogen worden ist. Das kleine Gotteshaus — ein Werk des Hrn. Architekt Segeffer-Trivelli — wird als ein überaus schmuckes und zierliches Baudenkmal geschildert.

— Das Stift Münster wählte am Montag zum Probst Hochw. Hrn. Custos Alois Schwyder.

**Solothurn.** Naturforscher-Versammlung. Trotz zweifelhaftem Wetter sind bis 10 Uhr von auswärts etwa 80 Theilnehmer angelangt, so daß mit der hiesigen Sektion ca. 130 Mitglieder anwesend sind. Nach der Eröffnungsrede des Festpräsidenten Prof. Lang halten Vorträge Forel, Rottmann, Hagenbach Bischoff, Ritter. Morgen finden die Sektionsitzungen und die Exkursion nach Gerlafingen statt.

Die Eröffnungsrede hielt am Montag der Präsident Hr. Prof. Lang über die Geschichte der geologischen Mappirung. Die Glarner naturforschende Gesellschaft tritt der Schweiz naturforschenden Gesellschaft bei. Als nächster Festort wird Lugano und als Präsident Hr. Fraschina bezeichnet. Hieraus kommen die Kommissionsberichte zur Verlesung. Vorträge hielten dann Forel, Rottmann, Hagenbach, Heim und Ritter. Das Simon'sche Relief erntet allgemeinste Bewunderung.

**Glarus.** Lawinen. Als eine Seltenheit kann wohl bezeichnet werden, daß in der Nacht vom 2. auf den 3. August eine Lawine vom Milchblanfenstock bis zu unterst in's Schlattäpli herunterstürzte. Auch an den Abhängen des Wiggis stürzten verschiedene Lawinen nieder, wo dies sonst nur im Frühjahr der Fall ist — ein Zeichen, daß in den letzten Tagen eine beträchtliche Menge Schnee gefallen sein muß.

**Baselstadt.** Der Mörder des Kindes Bertha Brunner wurde letzten Donnerstag Morgen abermals nach Basel gebracht und mit demselben an Ort und Stelle ein Verhör aufgenommen. Zu diesem Behufe wurde er auf den Parkfüßerplatz geführt und von da per Birsigthalbahn nach Böttingen spedirt, von wo aus man nach der Stelle ging, an der die Ueberreste des unglücklichen Kindes aufgefunden worden sind.

**Baselstadt.** Vergiftung durch Insektenstich. Ein Bremser von Mönchenstein hatte letzten Donnerstag während des Manövrirens auf dem Centralbahnhof in Basel das Unglück, von einer Fliege gestochen zu werden. Sofort schwoll das Gesicht dergestalt an, daß der Bedauernswerthe die Sehkrast und darauf die Besinnung verlor. Er liegt nun in traurigem Zustande im Spital in Basel.

**St. Gallen.** Auf dem Säntis lag am 3. ds. der Schnee 54 cm. hoch.

**Waadt.** Der Staatsrath fordert die Gemeinden durch ein Zirkular auf, die im Freien herum-

liegenden todtten Feldmäuse, Ratten, Maulwürfe und andere Thierleichen sorgfältig beseitigen zu lassen, damit nicht die in denselben bauenden Stechmücken durch ihren Biß tödtliche Blutvergiftungen bei Menschen hervorbringen können.

### Ausland

**Deutschland.** Falls sich die Ausrüstung der Cuirassiere mit Lanzen bewährt, sollen auch Dragoner und Husaren mit dieser bisher ausschließlich von Ulanen getragenen Waffe versehen werden. Vorauszusehen werden die Reiter in diesem Fall ihren Säbel bzw. Pallasch abgeben. Es soll beabsichtigt sein, die Lanzenschäfte aus leichten Metallröhren herzustellen, welche eine größere Widerstandsfähigkeit besitzen als Eschenholz.

— **Hirschberg i. Schl.** Nach einem 12stündigen wolkenbruchartigen Regen überflutheten die Flüsse des Riesengebirges die ganze Gegend nordwestlich von den Höhen, viele Ernte ist vernichtet und fortgeschwemmt. Die Straße nach Warmbrunn und Schreiberhau ist gesperrt. Ein Theil der Stadt Hirschberg steht unter Wasser. Der Verkehr erfolgt mittels Rähnen. Die Eisenbahnstrecken Greiffenberg-Löwenberg-Lauban Langenöls sind gesperrt, der Bahnhof Lauban überschwemmt. Einzelne Dörfer, namentlich am Hober, werden durch dergestaltige Katastrophen je-weilen Tage lang von allem Verkehr vollständig abgeschnitten. Da die Mehrzahl der Bewohner in jenen Gegenden arme Kleinbauern und Tagelöhner sind, so ist das durch die Ueberschwemmung verursachte Elend doppelt groß.

**Preußen.** Wer ist friedliebend und tolerant? Auf diese Frage spricht der Evangelische wie der Freigeist in Bruttun: wir. Wenn das wahr wäre, würde der Freigeist aber nicht mit Unterstützung die Tippen zusammenpressen und bei jeder Gelegenheit „Pfaff“ sagen und die Evangelischen unter den Evangelischen hätten keinen „Evangelischen Bund“ gegründet, in dem ein Thümmel u. A. existiren. Die neuesten Heldenthaten besagten Thümmel setzen wir hieher, damit männiglich jeder sieht, wie intolerant die Katholischen sind.

**Solingen, 28. Juli.** Die „Elber. Ztg.“ hat folgendes Telegramm: Die gestrige Versammlung, in welcher Prediger Thümmel-Kemischeid seinen Vortrag über die Aachener Heiligtumsfahrt in der hiesigen Kirche hielt, wurde polizeilich aufgelöst, während Thümmel den Hochw. Herrn Erzbischof Dr. Krementz von Köln und andere der Gotteslästerung beschuldigte. Große Tumulte. Polizei und Gendarmerie räumten die Kirche.

Der „Köln. Volksztg.“ wird über den Vorgang gemeldet: Die hiesige protestantische Kirche war heute Abend der Schaulust schlimmer Scenen, hervorgerufen durch den Fanatismus des Predigers Thümmel. Nachdem der Solinger Schützenverein dem Evangelischen Bunde die geräumige Schützenburg zur Abhaltung des Vortrages verweigert hatte, sollte der letztere, wie mitgetheilt, am Montag Abend im Vereinshause stattfinden; er wurde jedoch noch im letzten Augenblicke abge-sagt, da die Behörde, böse Dinge ahnend, die Abhaltung des Vortrages untersagt hatte. Heute Abend ging der Thümmel-Standal nunmehr in der protest. Kirche in Scene. Zuerst erwähnte Thümmel die Heiligtumsfahrt nach Trier vom Jahre 1844 zum hl. Rock, den er unter Citirung Martin Luthers „den größten Betrug“ nannte, welcher vom Satan in die Welt gesetzt worden sei. In dieser Tonart ging es weiter, bis Thümmel zum eigentlichen Thema kam, der Heiligtumsfahrt nach Aachen, die er als eine Vorfeier der im Jahre 1889 zu feiernden Heiligtumsfahrt nach Trier bezeichnete, welche letztere er als sicher bevorstehend annahm. Th. ging dann auf die Reliquien-Verehrung im Allgemeinen ein, die er in höhrender Weise ins Lächerliche zog. So sagte er u. a., daß jeder Altar jeder katholischen Kirche und Kapelle eine Reliquie

enthalten müsse; wo aber sollten alle die heiligen Leiber herkommen, von denen man eine Reliquie nehmen könne? Man müsse sich da wohl entschließen, auch unheilige Leiber auszugraben. Auch die bekannte Legende von der Auffindung des Kreuzes Christi mußte als Zielpunkt der Ironie Thümmel's gelten, der überhaupt nichts ungeschoren ließ, was der katholischen Kirche heilig ist. Dann kamen die vier großen Aachener Heiligtümer an die Reihe, deren Echtheit Thümmel in Zweifel zog. In welcher Art er über die Heiligtümer herfiel, mag aus folgendem Beispiel erhellen: Unter den Heiligtümern befände sich auch eines vom heiligen Del in Gräf-rath. Dieses Del, sagt er, rührt von einem in der dortigen katholischen Kirche aufbewahrten Knochen der heiligen Katharina her, welcher die Kraft habe, heilkräftiges Del in großen Mengen anzuschwizen. Für unsere industriereiche Gegend, so fuhr der Hephrediger fort, könnte unter Umständen eine solch' ergiebige Delquelle von großem Vortheil sein! Dergestaltigen Bemerkungen folgte jedes Mal ein durch die Kirche hallendes Gelächter; es fehlte nur noch, daß man in die Hände gefallicht hätte. So ging es weiter, bis Thümmel nach etwa einstündiger Rede die Heiligtumsverehrung für Gotteslästerung, und alle diejenigen, welche dieselbe unterstützen, als Gotteslästerer erklärte. Und darum — so sprach Thümmel mit Pathos und theatralischer Geberde — klage ich hier von dieser Stelle aus (er stand an einem Rednerpult vor dem Altar) den Erzbischof Krementz von Köln, den Bischof Korium von Trier der Gotteslästerung hiermit an! Es erhob sich nun ein fürchterlicher Tumult. Der Bürgermeister, welcher mit dem Polizeikommissär die Versammlung als Vertreter der Polizei überwachte (in der Kirche!), erklärte die Versammlung für aufgelöst. Thümmel wollte weiter sprechen, wurde jedoch daran gehindert und gezwungen, das Rednerpult zu verlassen. Der Tumult steigerte sich mehr und mehr, Alles stieg auf die Kirchenstühle, und wenn Jemand etwas sagen wollte, wurde „Bravo!“ gebrüllt. Die Situation wurde immer beängstigender, Niemandem fiel es ein, die Kirche zu verlassen. Da sprang Prediger Giesecke vor und erklärte auch seinerseits die Versammlung für geschlossen. Von Seiten der Prediger wollte man noch das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ anstimmen, die Orgel hatte bereits eingesetzt und auch das Volk sang mit, als dies durch die ordnungsliebenden Elemente verhindert wurde; in den Gesang hinein tönte das Geschrei „Ruhe, Ruhe!“ und erschollen Bravo-Rufe. (Man darf nicht den Schaulust, die protestantische Kirche, vergessen.) Als die Räumung der Kirche nicht zu bewerkstelligen war, mußte die Polizei und die Gendarmerie einrücken und die Anwesenden gewalttham aus der Kirche hinaustreiben. So endete das erste Debut Thümmel's in der Solinger Kirche. Die Aufregung ist allenthalben eine gewaltige.

**Frankreich.** Die konservativen Zeitungen verweisen darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft noch nicht gegen den Ministerpräsidenten Floquet eingeschritten ist, obgleich derselbe im Duell den General Boulanger verwundet hat und diese That unter das Strafgesetz fällt. Einer der „unsterblichen Grundsätze der Revolution“ soll angeblich die Gleichheit vor dem Gesetze sein; der Fall Boulanger-Floquet zeigt wieder einmal, wie es mit der Anwendung der „unsterblichen Grundsätze“ bestellt ist.

— In der bekannten Abtei des Mont Saint Michel, welche auf einer Felsen-Insel im Meere unweit der normannischen Küste gelegen ist, hat man ein Museum eingeweiht, um die vor acht Jahren ausgetriebenen Mönche zu verhindern, in die Abtei zurückkehren zu können. Nach dem Festschmause zogen die Radikalen mit Hackeln in die Abteikirche und es wurde auf der Orgel des entweihten Gotteshauses die Marseillaise gespielt.

— In der „Augsburger Postztg.“ wird heute folgender Vergleich zwischen dem Katholizismus in Deutschland und Frankreich gezogen: In Frankreich gibt es sehr viele Gegenden,

auch auf der such der ern der Frauen Festtagen diesen ist e scheinen un — solche wenn man bewahre, die „Prus eifrig sein, stets zur bleiben, w nur drei seltener die catholique „Salonfirch An Sitt französisch nach, derse aber was mit dem mitten im in Folge d vielfach über vermag er weitem nie geltend zu wieder ein

### Wahl

Das W Franche-Co burgischen im Monat stiftende u die letzten Der Zug d. h. über Ager und E sich dem E

Wenn e meldet, wi von Genf reduzierten Büllete für die 3. Kl nicht über Die Bil lassen in d Nr. 13, F am 15. Y Genf finde daselbst der

**Arbeits** dieses Jahr der Letzun eine Arbeit während d zu bereiten Vokal der f Kirche einse jenen sind Stoffe, u. i Schule wird ausgetheilt

Die Dire Gesellschaft, folgender

An die Von ver daß die Me werde in B zur Aussch zungen se können, da nicht die biven; sofer tember nich bringen, w brauchen, so

auch auf dem platten Lande, wo der Kirchenbesuch der erwachsenen Männer, und theilweise auch der Frauen eine Ausnahme ist. Nach hohen Festtagen kann man da nicht rechnen, denn an diesen ist es „guter Ton“, in der Kirche zu erscheinen und in seinem „Paroissien“ zu beten — solche Leute würden es sehr übel nehmen, wenn man sie schlechte Katholiken scheltete; Gott bewahre, schlechte Katholiken sind in ihren Augen die „Prussiens“, die, mögen sie auch noch so eifrig sein, in den Augen sehr vieler Franzosen stets zur Hälfte Heiden, zur Hälfte Protestanten bleiben, während der Franzose, auch wenn er nur drei Mal im Jahre, und vielleicht noch seltener die Kirche von Innen sieht, stets „bon catholique“ bleibt. Da haben wir ein Stück „Salonkirche“.

An Sittenreinheit und Frömmigkeit steht der französische Klerus dem deutschen durchaus nicht nach, derselbe verdient die größte Hochachtung; aber was ihm fehlt, ist die innige Berührung mit dem Volke. Bei uns steht der Priester mitten im Volke, er ist mit ihm verwachsen und in Folge dessen vertraut; in Frankreich steht er vielfach über oder gar neben dem Volke, deshalb vermag er seinen priesterlichen Beruf oft bei weitem nicht in so allseitiger, intensiver Weise geltend zu machen, wie es bei uns der Fall ist — wieder ein Stück Salonkirche.

### Kanton Freiburg

#### Wallfahrt nach Lourdes.

Das Wallfahrtskomitee von Burgund und der Franche-Comté setzt den Präsidenten des freiburgischen Wallfahrtskomites in Kenntniß, daß im Monat September eine Wallfahrt nach Lourdes stattfinden und wünscht, daß die Schweizer wie die letzten Jahre sich derselben anschließen mögen. Der Zug geht mitten durch Frankreich hindurch, d. h. über Paray-le-Monial, Vimeux, Perigneux, Ugey und Tarbes. Die Schweizer Pilger würden sich dem Entzug in Paray-le-Monial anschließen.

Wenn eine hinreichende Zahl Pilger sich anmeldet, wird das freiburgische Wallfahrtskomitee von Genf bis Paray-le-Monial einen Zug zu reduzierten Preisen veranstalten. Der Preis der Billete für Genf-Lourdes und retour wird für die 3. Klasse 73 Fr. für die 2. Klasse 105 Fr. nicht überschreiten.

Die Pilger mögen sich baldigst einschreiben lassen in der katholischen Druckerei, Reichengasse Nr. 13, Freiburg. Die Einschreibungen werden am 15. August geschlossen. Die Abfahrt von Genf findet am 10. September, die Rückkehr dajelbst den 19. September statt.

**Arbeitschule.** Während der Vakanz wird auch dieses Jahr in der St. Mauritiusparochie unter der Leitung der Theodosianischen Schwestern eine Arbeitsschule eröffnet, um den Mädchen während den Ferien eine nützliche Beschäftigung zu bereiten. Man möge sich Mittwoch's im Lokal der ständigen Arbeitsschule gegenüber der Kirche einschreiben lassen und wohlthätige Personen sind um Wolle, Baumwolle, Nadeln, Stoffe, u. s. w. gebeten. Am Ende der Arbeitsschule wird das Gelernte den armen Kindern ausgetheilt werden.

Die Direktion der Schweiz, Hagelversicherungs-Gesellschaft, in Zürich ersucht um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Zürich, den 4. August 1888.

An die Herren Agenten!  
 Von verschiedenen Seiten wird uns mitgetheilt, daß die Meinung verbreitet sei, unsere Gesellschaft werde in Folge der schweren Schäden im Juni zur Ausschreibung eines hohen Nachschußes gezwungen sein. Es freut uns, Ihnen sagen zu können, daß alle jetzt gemeldeten Schäden noch nicht die Hälfte der Prämien Einnahme abfordern; sofern also die Monate August und September nicht noch ganz ausnahmsweise Schäden bringen, werden wir nicht nur keinem Nachschuß bedürfen, sondern noch Ueberschuß erzielen.  
 Die Direktion.

### 35. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Freiburg in Breisgau, vom 2. bis 6. September 1888.

Papst Leo XIII. hat an das Lokal-Komitee zur Vorbereitung des XXXV. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Freiburg soeben ein von ihm unterzeichnetes Breve erlassen, welches jedenfalls zu den bedeutendsten und epochemachendsten Dokumenten dieser Natur gezählt werden muß. Derselbe ermahnt alle Katholiken, deren Mittel es erlauben, den Versammlungen beizuwohnen und gibt jedem Teilnehmer im Voraus seinen besondern Segen.

Das nähere Programm wird nächster Tage zur Veröffentlichung kommen.

Wie wir hören gibt es eine schöne Zahl Festbesucher aus unserm Kanton. Die Kommission des Katholikenvereins Basel hat im Auftrag des Vorstandes des Schweizerischen Piusvereins in Freiburg Schritte gethan, um den Schweizern, welche diese Versammlungen besuchen wollen, die Theilnahme zu erleichtern, sowohl was die Hin- und Herreise, als auch was das Verbleiben in Freiburg betrifft.

Wir ersuchen diejenigen Schweizer Katholiken, welche an Feste teilnehmen wollen sich bis längstens 20. August, entweder bei der Expedition des „Basler Volksblatt“ oder beim Vorstande des Schweizerischen Piusvereins, Herrn Adalbert Wirz in Sarnen, anzumelden.

Zwischen den Regierungen Waadt, Neuenburg und Freiburg ist bezüglich der Ausübung der ärztlichen Praxis an der Grenze eine Vereinbarung getroffen worden. Folgende Aerzte, Viehärzte und Hebammen, die im Kanton Waadt niedergelassen sind, haben von der Regierung Freiburgs die Autorisation der Ausübung ihrer Praxis im Kanton Freiburg erhalten: Hr. Bätgiger, Arzt in Avenches; Hr. Armand Givel, Arzt in Peterlingen; Hr. William Bosset, Vieharzt in Avenches; Hr. Dr. Moya's Domini in Avenches; Hr. Dr. Reij in Peterlingen; Hr. Ringier Georg, Arzt in Groß-Combremont; Hr. Weiland, Doktor in Peterlingen; Hr. Menthauser Chirurg in Dron; die Hebammen Frau Elise Martin in Avenches und Franchette Roberraz in Dron.

#### Ankauf von Zuchthengsten.

Das eidgen. Landwirtschafts-Departement beabsichtigt, im Laufe dieses Herbstes in der Normandie einige Zuchthengste anzukaufen, um dieselben unter den im Bundes-Reglement vom 23. März 1887 betreffend Verbesserung der Pferderasse festgesetzten Bedingungen den Kantonen wieder zu verkaufen.

Es werden demgemäß die Vereine oder Privatpersonen, welche an diesen Ankäufen sich zu beteiligen wünschen, aufgefordert, bei der Direktion des Innern sich einschreiben zu lassen, woselbst sie bis längstens 20. August nächsthin von den Bedingungen des Ankaufes Kenntniß nehmen können.

#### Das katholische Lehrinstitut in Ueberstorf.

(Nach dem „Vaterland“).

Das zwischen Freiburg und Bern freundlich gelegene Institut **Ueberstorf**, ein blühender Zweig des immer prächtiger gedeihenden Stammes in Jugenbühl, hat nun 7 Jahre seiner Lebensentwicklung hinter sich. Aus sehr bescheidenen Anfängen hat sich dasselbe innerlich und äußerlich in einer Weise entfaltet und gekräftigt, welche eine gesicherte Zukunft verbürgt. Nur 5 Jünglinge zählte das Tochterinstitut im ersten, heute sind es im siebenten Jahre deren 37. Sie stammen aus dem Kanton Freiburg (13), Bern (4), Uri (3), Luzern (2), Schwyz (2), Neuenburg (2) und Unterwalden (1); 10 gehören dem Ausland (Baden-Baden) an. Das ist gewiß ein schöner Fortschritt, um so erfreulicher, als die Rekrutierung meist aus denjenigen Familien- und nächstgelegenen Ortskreisen erfolgte, aus welchen schon bisher Töchter der Anstalt anvertraut wurden.

Das Institut ist schloßartig gebaut, mit hellen, geräumigen Zimmern und luftigen Schlafsälen. Vor der Front liegt ein ausgedehnter, in mannigfaltigster Weise für den Hausbedarf bebauter Garten, welcher nicht nur Küche und Keller reichhaltig bedient, sondern auch den Pensionären freien Spielraum und unter schattigen Laubdach verschiedener Buchen-, Linden-, Foren- und Tannenbäume herzerfreuende Erholung gewährt. Im Sommer findet auch das Studium im Garten statt.

Der Unterricht ist mehr auf ein praktisches Ziel gerichtet, sowohl im geistigen, als in den

Handarbeiten und im Haushaltungskurs. Zunächst ist es auf praktische Erlernung und Übung der französischen Sprache abgesehen, weshalb während 6 Wochentagen ausschließlich französisch gesprochen wird; der Sonntag ist frei. Die Pflege des musikalischen Lebens erstreckt sich auf Gesang, Klavier, Harmonium, Cithre und Gitarre. Für die tüchtige, ebenfalls mehr in praktischer Richtung sich bewegende Leitung der Handarbeiten legten die heute in einem besondern Zimmer ausgestellten 550—600 Arbeiten bereites Zeugniß ab; sie wurden allgemein bewundert. Daneben werden die Töchter auch zur Haushaltung beigezogen. Abwechslend hilft eine Abtheilung bald bei dieser, bald bei jener Hausarbeit aus. Jede Tochter wird auch während einer Woche des Schuljahres in der Küche beschäftigt; alle 8 Tage kommen zwei andere an die Reihe. Die Arbeiten im Freien werden in der Regel bei fröhlichem Lied sehr gerne verrichtet, sind den Töchtern nur zuträglich und werden gewiß auch von den Eltern begrüßt, da sie ihnen die beste Garantie bieten, daß die Kinder nicht der frühern Arbeit entwöhnt und zu Dämchen „verbildet“, sondern zu praktischen Hausfrauen herangezogen werden.

Das Klima, meist von der luftreinigenden Bise beherrscht, darf ein für Herz und Lunge gesundes genannt werden. Die Kost ist reich und nahrhaft, der Pensionspreis (7 1/2 Fr.) ein sehr billiger; ohne den das Institut umgebenden Landbesitz von 12 Zucharten wäre es nicht möglich, den Preis so billig zu stellen. An das ursprüngliche Stammgut wurde nun eine hübsche Kapelle angebaut, so daß der Pensionats-Gottesdienst künftig nicht mehr in der Dorfkirche stattfinden; die alte Kapelle soll fortan im Sommer als kühler Arbeitsaal benützt werden. Eine freundliche Neubauten im Nord-Westen mit 6 schönen, hellen Zimmern ist für eine Spiritual-Behaltung bestimmt, sowie im 11. Stockwerk als Aufenthalt für Gäste, im Nothfall (bei Krankheitsfällen) auch als Absonderungshaus. Rings um das Institut laden kühle Wälder im Sommer zu Spaziergängen ein. Auf einer in 20 Minuten erreichbaren Anhöhe im Südosten bietet sich eine prächtige Aussicht auf die Berner Alpen, einen Theil des Senebezirks und Bernergebietes, die Jurafette und den Neuenburger, Murter und Bieler See, die man in deutlicher Abgrenzung erblickt. Im Winter werden gelegentlich auch fröhliche Schlittenpartien in die nächste Umgebung des Instituts kostenfrei ausgeführt, an welchen jeweilen etwa 15 bis 20 Töchter teilnehmen.

Bei der diesjährigen Jahresprüfung wohnten die H. Erziehungsdirektor Pythou, Rektor Horner, der Hr. Oberamtmann des Senebezirks, die H. Ortsgeistlichen und andere Gäste von Nah und Fern bei. Hr. Pythou überreichte den Jünglingen zum Schlusse mit echt französischer Gewandtheit und Galanterie ihre Zeugnisse und spendete sodann in warmen, beredten Worten dem Talent und Eifer und den schönen Leistungen der Lehrerinnen und Jüglinge alle Anerkennung, freute sich der praktischen Leitung der Anstalt und ihres Aufschwunges und versprach ihr auch für die Zukunft die freudige Unterstützung des Staates.

Aus allen Herzen sprach Hr. Pythou namentlich, als er der schönen Leistungen der Taubstummen-Anstalt gedachte. Die Letztere zählt zwar gegenwärtig — trotz niedrigem Pensionspreis (blos 6 Fr. !!) — erst 10 Jüglinge (darunter befinden sich auch 2 Knaben aus dem Amt Luzern); aber das that dem herzerfreuenden Resultat der Prüfung keinen Eintrag. Es ist wirklich etwas Erregendes, den Eifer dieser unglücklichen Kinder zu verfolgen, wie sie so willig und dankbar den Anforderungen der Schule im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Ord- und Haushaltungskunde, in den Handarbeiten u. s. w. unterziehen und mit ernster Anstrengung aus ihrer trostlosen — wir möchten sagen — Geistesnacht sich herauszuarbeiten suchen. Und welche rührende Anhänglichkeit an die Lehrerin legen sie an den Tag! Wahrhaftig: der Unterricht, der diesen Armen zu Theil wird, ist eine soziale That. Wir haben mit innerster Herzensbewegung die geistigen Fortschritte wahrgenommen, welche von der ersten bis vierten Stufe — einige Kinder haben die Anstalt erst ein, andere zwei, drei und vier Jahre besucht — so deutlich zu Tage traten. Sehr erfreulich ist namentlich auch das Resultat der religiösen Erziehung. Nicht weniger als vier Kindern wurde es ermöglicht, vor 3 Wochen die erste hl. Kommunion zu empfangen. Mit wahren Herzensjubil haben diese armen und nun doch so glücklichen Kinder dies Ereigniß ihren Eltern und Anverwandten brieflich gemeldet. Eines derselben schrieb am Schlusse eines in seiner einfach herzlichen Sprache ergreifenden Briefleins: „Ich liebe sterben, weil ich nun den Heiland in mir habe und in den Himmel komm.“ Ist nicht dieses Neulicht allein schon ein kräftiger Ansporn aller begüterten Menschenfreunde, diesen Armen der Armen — durch wohlthätige Spenden an solche Anstalten — Gölze zu bringen in ihrer geistigen Noth? Kann es ein schöneres Werk der Barmherzigkeit geben? Wenn ja, so gilt gewiß hier das Wort in seinem vollsten Umfang, daß Gottes Segen auf solch thatkräftiger Nächstenliebe ruht.

Wir schließen diese Zeilen mit einem aufrichtigen Wort des Dankes an das Institut Jugenbühl, welches hier dem reichen Kranze seiner Anstalten eine neue Perle eingefügt, und speziell an der Vorsteherin ehrw. Schw. Konrada in Ueberstorf, welche durch ihre umsichtige, tüchtige Leitung das Institut aus gefäh-

deten Anfängen so glücklich auf sichern Boden hinübergerettet hat. Gott lohne es Allen, welche zur Erreichung dieses Resultates mitgewirkt haben!

### Neueste Depeschen.

**Solothurn**, 6. August. Soeben ist die Wahl des Hochw. Hrn. Regens Haas zum Bischof von Basel und Tessin vom heiligen Vater Leo XIII. bestätigt worden. Der Hochw. Bischof wird im Verlauf des Monats September nach Rom verreisen, und nachher in der bischöflichen Kathedrale in Solothurn die Konsekration erhalten.

**Bern**, 6. August. Gestern brannte dem Mehllieferanten für die IV. Division Haas und Scheune ab sammt dem Mehlvorrath für die IV. Division. Wie verlautet soll der Blitz eingeschlagen haben.

**Bad Weisenburg**, 6. August. Albert Hauser, der jüngere der beiden Badbesitzer, ist nach längerem Leberleiden im Alter von ca. 40 Jahren am 6. ds. Morgens  $\frac{1}{2}$  4 Uhr gestorben. Er war ein sehr tüchtiger Hotelier und bei den Kurgästen beliebt.

**Wien**, 6. Aug. Aus vielen Theilen der österreichischen Monarchie, namentlich aus Böhmen, Steiermark und Ungarn treffen traurige Berichte über Wasserschäden ein.

**Berlin**, 6. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt den in der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich für eine jede amtliche Unterlage entbehrende Fälschung.

**Marseille**, 7. August. Der König von Portugal begibt sich nach Genf.

**London**, 7. August. Das Unterhaus hat die Diskussion über die Untersuchungsbill auf heute verschoben.

**Amiens**, 7. August. Die Greivisten haben die Spinnfabrik des Hrn. Enaquel angegriffen und in Brand gesteckt. Das Volk widerlegte sich den Gendarmen und Jägern. Eine Infanterieabtheilung hat die Straße geräumt und den Brand gelöscht. Große Aufregung.

### Auszug aus dem Amtsblatt 1888, Nr. 31 Selbsttag.

— Unter'm 23. Juli 1888 hat das Tit. Kantonsgericht über die Güter der Elisabetha Brühlhart, geb. Corpataur, Ehefrau des Joseph, Krämerin in Gurmels, den Selbsttag ausgesprochen.

Somit werden alle Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Ansprachen, bei Strafe der Präklusion, bis und mit Montag, den 10. September nächsthin, auf der Amtsgerichtsschreiberei des Seebezirks, zu Murten geltend zu machen.

### Falliment.

Die Gläubiger der Fallimentsmasse der Marie Gabriel, geb. Biene, Schwaarenhandlung in Freiburg, werden auf 14. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in den Fallimentengerichtsjaal zu Freiburg einberufen, um den Verhandlungen und, wenn möglich, dem Schluß der Fallimentsverhandlungen beizuwohnen.

### Kranke und schwache Personen finden stets verschiedene Sorten reellen und direkt importierten

Cognac,  
Rhum,  
Malaga Oro,

in den Läden von **Johann Käser**, Lindenstraße und gegenüber der St. Niklauskirche (vormals Göldlin) in Freiburg. (102)

### Amerikanische Zähne

die schönsten und festesten!

**J. Bügnon, Zahnarzt**  
(236) Freiburg, Oberamtsgasse Nr. 211.

### Neueste Dörr-Apparate,

an Wirksamkeit, Einfachheit und Billigkeit alles bisherige übertreffend, liefert in 14 Größen von 125 Fr. an, der in allen Nachbarstaaten patentgeschützte Erfindung:

**E. Schniter, Ingenieur,**  
Zürich.

Prospekte gratis und franko.  
(O.F. 8625) (360)

In der Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, ist erschienen und zu beziehen in den Buchhandlungen, Murtenengasse Nr. 259 und in der Reichengasse, Nr. 13:

## Ein Handbuch

des

# Anti-Freimaurer-Bundes

Uebersetzung aus dem Französischen. — Dieses Büchlein wurde vom heiligen Vater Leo XIII. in höchst eigener Person eingesehen und gutgeheißen; es enthält eine praktische Anleitung zur systematischen Bekämpfung der Freimaurerei auf allen Gebieten; es eignet sich zur weitesten Verbreitung. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. sagte hierüber zu P. Regnault, dem Direktor des Gebetsapostolates: „Diese Schrift soll man auf alle Weise neu auflegen, man soll sie zu Tausenden verbreiten und so unter das Volk bringen, damit alle sie lesen können.“ Preis 20 Cent. oder 15. Pfennig.

## Eisenhaltiger Cognac Comte

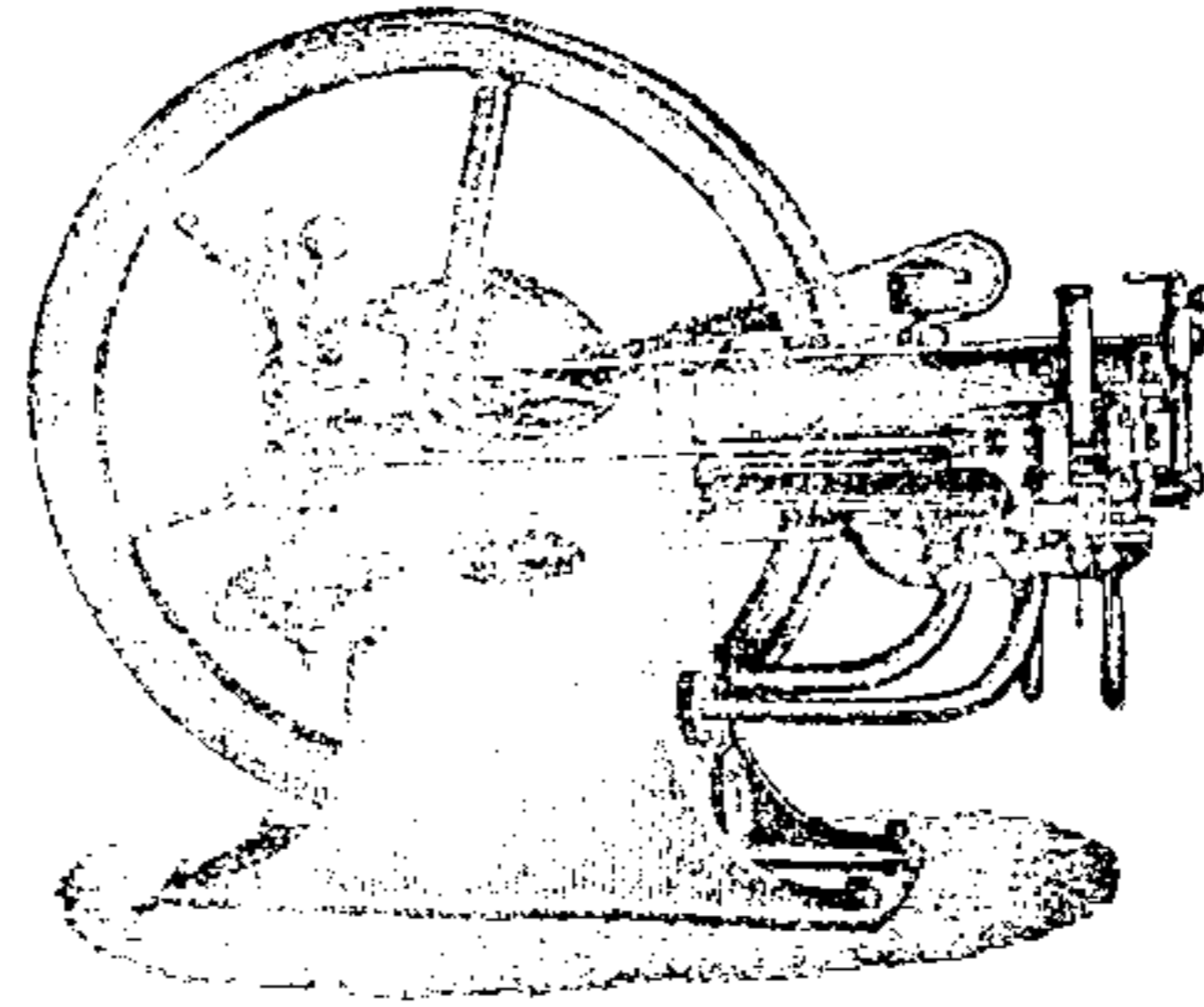
1 Liter 3  $\frac{1}{2}$  Fr. Höchste Hervollkommnung!  $\frac{1}{2}$  Liter 2 Fr.

Möglichst erzielbare Gleichstellung mit Eisen

Unfehlbares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit, Stropheln, allgemeine Schwäche, Uebelkeit, Nervenschmerzen, Athmungsbeschwerden, Schlagfluß, übermäßiges Schwitzen.

Hauptniederlage: **Apothek Comte in Remund.**

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (371/39)



## MOTEURS A GAZ

SYSTEME ET CONSTRUCTION DE

**F. MARTINI et Cie**

à Frauenfeld.

MOTEURS A LIGROINE. — MOTEURS JUMEAUX.

Représentants généraux pour la Suisse:

**E. BLUM & C<sup>ie</sup>**

à Zürich

Ingenieurs-Conseils

(66)

(M 5110 Z)

### Zu verkaufen

90 Bündeln Strohblätter bei **Joh. Jungo** in Seitenwyl, Pfarrei Düringen. (373)

### Zu verpachten

ein Heimwesen von zirka 15 Jucharten im deutschen Bezirke. Nachfrage bei **Dress Hüßli und Cie.** in Freiburg. (405)

### Zum verkaufen

das Heimwesen „Oberwier“ in der Gemeinde Brunisried, von 22 Jucharten Inhalt, nebst Waldung. Auskunft ertheilt **Ludwig Müllner**, in Grabersland, oder der Eigentümer **Joseph Ackermann** in Oberwier. (106)

### Bekanntmachung & Empfehlung

Der Unterzeichnete bringt hiermit einem verehrlichen Publikum von Stadt und Land zur Kenntniß, daß er die **Pintewirtschaft** im Erdgeschosse des „Hotel National“ übernommen hat. Er empfiehlt seine reellen Getränke namentlich **Walliser Weine** eigenen Gewächses, unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung.

Freiburg, im August 1888.

(399)

**J. Walther.**

### Bösch, Fabrikant von Magenbitter, am

**Paris** (Freiburg), wünscht leere Fässer und Strohfässer, sowie gewöhnliche Flaschen mit flachem Boden zu kaufen, die zur Füllung mit Liqueuren geeignet sind.

Derselbe verkauft auch 300 Flaschen **Kirschwasser von 1885**, garantirt rein!! (404)

### Zu verkaufen

die nachstehend bezeichneten, gut abträglichen

Heimwesen:

In **Urvy-ob-Matran**: ein Heimwesen von 27 Jucharten (97,200 Quadratmeter) Wies- und Ackerland, nebst Waldung mit Wohnung, Scheuer, Stallung, Wagenschopf u. s. w.

In **Bärtschen**: ein Heimwesen von 13 Jucharten (46,106 m<sup>2</sup>) Matt- und Ackerland, mit Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Dreschmaschine, Heu u. s. w.

In **Stäffis-am-Gibel**: ein Heimwesen von 21  $\frac{1}{2}$  Jucharten (77,426 m<sup>2</sup>) Matt- und Ackerland, mit Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Wagenschopf u. s. w.

In **Zafers**: ein Heimwesen von 17  $\frac{1}{2}$  Jucharten (61,820 m<sup>2</sup>) Wiesen, Weidland und Wald mit Wohnung, Scheuer, Stall, Wagenschopf u. s. w.

In **Gümmeling**: ein Heimwesen von 27  $\frac{1}{2}$  Jucharten (99,500 m<sup>2</sup>) Matt- und Ackerland, mit Wohnhaus, Scheuer, Stallung u. s. w.

In **Massonnens**: ein Heimwesen von 38  $\frac{1}{2}$  Jucharten (138,858 m<sup>2</sup>) Matt- und Ackerland, nebst Waldung, mit Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Dsenhaus u. s. w.

In **Chatelard**: ein Heimwesen von 42  $\frac{1}{2}$  Jucharten (152,139 m<sup>2</sup>) Matt- und Ackerland nebst Waldung, mit Wohnhaus, Scheuer, Stallung und Wagenschopf u. s. w.

In **Villarod**: ein Heimwesen von 62  $\frac{1}{2}$  Jucharten (224,455 m<sup>2</sup>) Wiesen, Felder und Weidland, nebst 2 Wohnhäusern, Scheunen, Stallungen, Wagenschöpfen u. s. w.

Für nähere Auskunft, welche unentgeltlich ertheilt wird, wende man sich an Hrn. **Leo Girod** in Freiburg. (396)